

nach holländisches Rathaus legt Zeugnis dafür ab. Die Markthalle demor, von Wilhauer Reiter sehr glücklich erneuert, fand im Schmuck des Rates, eine Prozession war gerade vorbeigegangen. In der Kirche machte H. S. Pflarer Hohn den freundlichen Zuhörer. Drei Entleerungen haben daran geholt. Die Renaissance lieberte die reichen Wände; aus der säkularisierten Abtei Münch-Verfänger sprach wurden die handgeschriebenen und halbeingelegten Chor- und Kirchenbücher übernommen, kurz eine Kirche soll vom Sehenswerten. Als Patriarchhäuser und Zehnthäuser erinnern noch an die Zeit, da der Ort würzburglich war. Um 3 Uhr kamen ich Güte und Ortsbevölkerung in der Gartenwirtschaft zusammen zu einigen vergnüglichen Stunden. Herr Deger sprach herzlichen Willkommen und erläuterte kurz Fridesheimens Geschichte. Dr. Fries betonte in seiner Ansprache die Notwendigkeit, daß wir neben dem weltlichen Gleich auch der geistigen Not abzuwehren streben müssen. So sollte der Frankenbund heute eine Art geistlicher Erwerbslosenfürsorge treiben und den Einkommern etwas von der Schönheit fränkischer Sprache und fränkischen Schrifttums vermitteln. Die Herren J. Rätzsch, R. Dettler, Dr. H. Fries, E. Haber trugen der Reihe nach Versen heimlicher Fundortbeziehung vor, und zwar absichtlich solche heiterer Art. Persönlich luden die Leute, besonders wenn Haber mit dem pfiffigen Gedicht der Welt kein „Jetzt unser Sait“ hat, er „gibt“ bereit hin dekorierte, scholl lauter heiliger Eingekramt und abwechselungsreich unterbrochen wurden diese Darbietungen von den schönen Musikstücken der Orchestralen und den prächtigen Liedern des Gesangsvereins, den H. Deger sehr gut eingeführt hatte und sicher dirigierte. Es war ein schöner Nachmittags und wie H. Deger in seinem Dankesworten zum Schluß betonte, gerott geelnet, die Anwesenden auf einige Stunden der bitteren Wirkungszeit vergessen zu lassen. Den meisten alljährlich, mußten die gern gesehenen Gäste scheiden.

Am 12. Juni zog eine kleine, aber merkwürdige Abteilung ins herrliche Schloßbrunn, Gröfenhof, Gelligkreuz, Schmückl, Burgfenn waren die einzelnen Haltpunkte. Hauptführer Wager machte ein liebenswürdiges, selbst langgestohlenen Führer.

Schlufbermerkung für die Würzburger Bundesfreunde. Wenn wir die Berichte der Ortsgruppe Bamberg lesen, denn muß uns Beschämung ersinnen. Dort in Bamberg ist Leben; 100 Teilnehmer gehen mit bei den Wanderungen! Bei uns sind es 8, 12. Als wir in Fridesheimen waren, zählten wir 25, das war viel. Zwei Wanderungen mußten wegen zu geringer Beteiligung abgesetzt werden. Steigt das nun auch an der Zeitung? Sie ist immer bläulich, wenn sie mit 10 Mann ans Ziel kommt, und 50, 100 werden erwartet. Wollen wir uns nicht an Bamberg ein Teil nehmen? A. F.

Büchertisch.

Valentin Pfeiler, Ein Abend im Speffartort. Hofjassenburg, Balthardische Druckerei K.-G.

Der selbe, Speffartort, Güte und Braud. Hofjassenburg, Balthardische Druckerei K.-G. Der Verfasser, von dessen Feder wir vorherden Speffartortischen, Aus grünen Feinmalgrund und goldenen Liebe besitzen, hat in den beiden Bänden viel von alter Güte und Art im Speffartort erzählt. Die Strickabende werden lebendig, wo nicht nur die Kadeln klapperten, wo auch die Rede lustig plätscherte und die Jungen manch vergessene Speffartortige aus dem Munde der Alten hielten. Im „Speffartort“ erleben wir des Jahres Ablauf mit seinen Festen und Festarbeiten, aber auch mit seiner Plage, einem Teil. Volksbräuche und Sagen sind in erschöpfender Abwechslung dargestellt und vermittelt uns ein kostbar Stück fränkischer Volksgutes. So sind die beiden Bände nicht bloß dem „Unserer“ eine Quelle stiller Freude, auch die anderen Stammeslieder werden sie mit Ruhm zur Hand nehmen.

Schafran Zeißner, Geschichte von Weibersheim. 1929.

Der selbe, Geschichte der Wärrchen Großschloß und Wärrchenhäusern, 1931, beide erschienen Würzburg, Verlag von Reintz-Bauer. Die 2 behandelten Dörfer haben eine reiche geschichtliche Vergangenheit. Vor mannigfaltig war ihr Geschick, die Wärrchen der Unruhen und Kriege litten sie heim, Einquartierungen und Schatzungen mußten sie über sich ergehen lassen. Was bedeutende Männer und Geschlechter geschaffen, was Künstler gebildet, was Bauern gestreut haben, findet hier seinen Niederschlag. Naturgemäß erfahren die Kirchen und ihre Kunstwerke eine besonders liebevolle Behandlung. Der Verfasser gehört zu den scharfsinnigen Heimatforschern. Die Geschichte der Herrschaft Thandorf (1925) und den Schloßhof oberhalb Schweinfurt (1929) haben wir bereits in einer früheren Nummer gemeldet. Mit großer Genauigkeit sind die einzelnen Daten zusammengetragen und in einem schönen, abgerundeten Bild dargestellt. Kirchengesellen die Angaben der benutzten Quellen. So wird die Heimatgeschichte an den Arbeiten des Wärrchen von Altendünker nicht achtes nachübergehen können. A. F.

Der Druckfehlerentwurf leistet sich manchmal schon recht nette Scherze. So lesen wir in der vorigen Nummer als Schluß des Gedichtes „Aufgaben von Josef Beck auf Seite 41 folgende Behauptung: „Das schönste Bild des bairischen Wärrchen ist das Entschloßene ersucht zu haben und das Unerschloßene ruhig zu verfahren.“ Wir wollen nicht hoffen, daß der Gedichtschreiber tieferen Einblick in die Geheimnisse einer zweifelshaften Verführung gewonnen hat und absichtlich das 3 in das letzte Wort eingeschmuggelt hat. Wir wollen lieber „verfahren“ lesen.

Der Frankenbund

Zeitschrift für
Heimat- und Volkskunde



Jahrgang 1932
Juli-August / 1. Heft 7/8

Jeder Bezahler dieser Zeitschrift ist Mitglied des
Frankenbundes

zur Kenntnis und Pflege des fränkischen Landes und Volkes

Der Beitrag zum Frankenbund beträgt für das Jahr 1932 **M. 10.** —
und ist bis zum 1. April bzw. 1. Juli 1932 dem Postcheckkonto
Münchberg Nr. 30804 der Hauptgeschäftsstelle Würzburg zu überweisen.
Wo eine Ortsgruppe besteht, wird der Bundesbeitrag durch diese eingezogen.

Nach § 10 der Satzungen müssen Abmeldungen für das kommende Jahr
bis spätestens zum 1. Oktober des laufenden Jahres befristet sein.
Nichtabmeldung gilt als stillschweigende Verlängerung des Abonnements.

Alle literarischen Beiträge für die Zeitschrift sind an den
Schriftleiter Dr. Anton Fries, Würzburg, Pleicherring 1, zu senden.
Die Rücksendung von unbenutzten Beiträgen kann nur erfolgen, wenn
das Postgeld beigefügt wird.

Anzeigen-Aannahme nur durch Konrad Kleinlein (Anwaltskanzlei),
Würzburg, Schönleinstr. 8, Fernruf 5320.

Inhalt

	Seite
Karl Burkert, Das laufende Kind	93
A. Schenk, Unterm bayerischen Löwen und habsburgischen Doppeladler (Vorfassung und Schluß)	96
Peter Schneider, Bundestag 1932 und anderes	99
Ch. Meißner, Götters fragt: Wo ist Leon Paul?	102
Die Alchaffraburger Galeristrage	106
Berichte und Mitteilungen	109
Nachweise	118

Der Frankenbund

1932

Juli-August

Heft 7/8

Das kreisende Kind

Anekdoten von Karl Burkerl

Vordem in einer alten Reichsstadt, einer ziemlich wohlreichen, wo nicht alle Leute einander kennen, geschah es, daß eine hübsche Jungfer, ganz in der Geheime, nur eben mit Bewußtsein der betrübten Frau Mutter, eines Kindleins genas; eines Kindleins, dazu der Ursächer sich nicht mehr finden lassen wollte, wie sehr man die Zeit auch geforscht hatte. Rämlich dieser, ein Stabartenjunfer des kaiserlichen Regiments Castelli — dortmals nur auf eine allereinzige Nacht in jener Stadt quartiert — kämpfte nunmehr irgendwo in Italien, in Burgund, in den Niederlanden oder auch moderte schon längst unter dem Rasen.

Eine Woche und etwas drüber verhehlten und schwichtigten die beiden geschlagenen Frauensleute das unselige Würmlein so gut es gehen wollte. Aber da sie sahen, dies könnte auf die Dauer nicht sein, und da überdem der gestrenge Herr Vater, der wohlbede und ehrengedachte Kaufherr, in etlichen Tagen von einer längeren Reise zurückkehren würde, durften sie es nicht weiter anstehen lassen. Es galt — nachdem sie hundert und eins ermogen, hundert und eins verworfen — allendlich zu einem Schluß zu kommen. Dem Gefühl Valet sagen, hieß es jetzt. Das Herz unter die Füße treten. Sie sahen keinen andern Weg.

Und wie sängen sie es an? Ein kleines Schlaffästlein gebrant. Eingefloßt. Ein Spantkeklein herbei und gelindes Zeug. Das Kind hineingebettelt. Ein schönes Stück Geld dazu. Item eine Schrift, darinnen noch weiteres Geld verheißten war, falls man erfähre: die Ziehmutter ist gut. Und nun in Gottes Namen dann! In Gottes? War das keine Lästerung? Die alte treue Magd, die inzwischen zur Mitwiserin geworden, machte sich damit aus dem Haus.

Es war aber um den Mittag. Die Zeit, wo die Kärner und Bauern, die Melber und Fuhrleute allermeist ihr Geschäft getan haben, wieder zum Tor hinaus wollen. Ihrer manche stunden schon fertig in den Wassen und auf den Märkten. Die alte Magd schaute sich um, was da war, wollte nicht den Nächsten, vielmehr den Besten. Endlich der Richtige! dachte sie jetzt. Dem Schein nach so ein kleiner Apffelbauer, still und gut seine Augen. Den redete sie an: „Zu welchem Tor hinaus, Vetter? Und weiters wohin?“ Recht harmlos suchte sie sich zu geben. So und so, sagte der Bauer, nannte ihr sein Dorf. Selbes läme ihr wie der Krautader dem Hasen, meinte die Magd. Rämlich, sie gedächte auch dahin. Ob man sie wohl mitnehmen wolle für ein wenig Geld? Und die Bäuerin, auf die man, scheint es, noch warte, was würde sie dazu sagen?

Sein Weib sei dasmal zu Hause, entgegnete der Bauer. Wähte zum Kind sehen, das sie vor 3 Wochen bekommen hätten. Das erste! Und